

Benediktinerinnen-Priorat

Kloster Marienrode



Kloster Marienrode

Benediktinerinnen-Priorat

Patrozinium: Mariä Himmelfahrt und St. Michael

Festtage: 15. August und 29. September

Stadt: 31139 Hildesheim Ortsteil: Marienrode, Auf dem Gutshof

Bundesland: Niedersachsen Bistum: Hildesheim

Das Kloster Marienrode im Wandel der Geschichte

Südwestlich der Stadt Hildesheim, in einem hügeligen Waldgebiet am Fuße des Klingenberges, liegt das Kloster Marienrode. Es kann auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken, deren Anfänge auf das Jahr 1125 zurückgehen.

Erste Gründung durch die Augustiner

Am 22. Mai 1125 stellte der Hildesheimer Bischof Berthold (1119–1130) die Stiftungsurkunde für ein Kloster aus, das im Gebiet der damaligen Siedlung „Novale Bacconis“ (Neubuch des Bacco) errichtet wurde. Für diese Gründung holte der Bischof Kleriker der Kongregation des hl. Augustinus nach Baccenrode, die in Gemeinschaft lebend, die Seelsorge des Umlandes mittragen sollten. Seit etwa 1220 siedelten sich hier auch Augustiner-Chorfrauen an und man vermutet, dass es zur Bildung eines damals oft üblichen Doppelklosters kam. Inwieweit dieser Umstand oder auch der verschwenderische Lebenswandel der Ordensleute zum sittlichen Verfall und zur Auflösung des Klosters beitrugen, bleibt unklar. Im Jahre 1259 jedenfalls, nur 134 Jahre nach der Gründung, entließ Bischof Johann von Hildesheim (1257–1260) die Augustiner aus seinem Sprengel.

Neubesiedelung durch die Zisterzienser

Noch im gleichen Jahr konnte der Bischof das Kloster den Zisterziensern aus Isenhagen bei Lüneburg übergeben, deren eigene Abtei, erst 1243 von Riddagshausen aus gegründet, kurz zuvor völlig abgebrannt war. Mit dem Einzug der zwölf Zisterzienser unter Abt Thetmar begann erstmals ein Klosterleben nach der Regel des hl. Benedikt. Die Zisterzienser, ein Reformzweig der Benediktiner,



Älteste
Ansicht des
Klosters
Marienrode,
Kupferstich
von
M. Merian;
aus:
„Topographia
Saxonia“,
1653

gehen auf den hl. Robert von Molesmes zurück, der 1098 in Cîteaux bei Dijon in Burgund das benediktinische Leben erneuerte und dessen Mönchsbeziehung den Namen ihres Entstehungsortes erhielt. Als der hl. Bernhard Jahre später in Clairvaux, einem Tochterkloster von Cîteaux, eintrat, entfaltete sich der Orden ungewöhnlich rasch und fand in Deutschland mit der Abtei Altenkamp am Niederrhein seine erste Niederlassung. Von dort aus wurden die Klöster Amelungsborn und Riddagshausen gegründet.

In Baccenrode, das von den Zisterziensern den noch heute gebräuchlichen Namen „Marienrode“ erhielt (Monasterium Novalis Sanctae Mariae), fanden die Mönche ideale Bedingungen für ihre Lebensform und konnten ihren Besitz durch die Großzügigkeit des Bischofs um etliche Hufen Land und Wald bis in den Raum Hannover ausdehnen. So kam es auch zur Anlage eines „neuen Klosterhofes“, des heutigen Ortsteils Neuhof. Gemäß ihrer Ordensregel leisteten die wegen ihrer Kleidung auch „graue Mönche“ genannten Brüder harte Wald- und Feldarbeit: Sie rodeten Wälder, legten Sumpfland trocken und hoben Fischteiche aus. Die junge Abtei wurde schon 1260 durch Papst Alexander IV. (1254–1261) bestätigt.

Porträt des letzten Zisterzienser-Abtes von Marienrode Johannes Günther (1778–1809)



Die „grauen Mönche“ und ihre Beziehung zu Hildesheim

Zur Stadt Hildesheim hatte das Kloster nicht immer ein gutes Verhältnis. Es gab zahlreiche Auseinandersetzungen wegen der Nutzung von Weideplätzen und der Rechte des Holzrodens. Besonders aus der ersten Hälfte des 15. Jh. wird von erbitterten Konfrontationen berichtet, die die Mönche sogar dazu veranlassten, feste Gebäude und Gräben zu errichten, um sich vor Übergriffen zu schützen. Den Chroniken ist zu entnehmen, dass es immer wieder zu



Ehemalige Wirtschaftsgebäude, heute Exerziti- und Gästehaus mit Pilgersaal von Süden her gesehen

blutigen Einfällen und gewalttätigen Raubzügen gegen das Kloster kam; es musste die Beschlagnahme seiner Güter hinnehmen, sah sich vom bischöflichen Kirchenbann bedroht und wurde 1444 zu einer Geld- und Gefängnisstrafe verurteilt. Der Abt suchte Hilfe beim Erzbischof von Mainz und König Friedrich III. Es gelang schließlich Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, in den Auseinandersetzungen zu vermitteln.

In der zweiten Hälfte des 15. Jh. hat sich das Verhältnis zwischen der Abtei Marienrode und der Stadt Hildesheim auffallend gebessert, doch stellten sowohl die Hildesheimer Stiftsfehde von 1519 – 1523 als auch die Folgen der Reformation die Zisterzienser-Kommunität vor neue Schwierigkeiten.

Das Kloster von der Reformation bis zur Säkularisation

Im Jahre 1537 wurde Marienrode, so die Quellen, „wieder einmal von Hildesheimer Bürgern, aber auch von Rittern überfallen und ausgeraubt“. Die Mönche suchten vergeblich beim Hildesheimer

Bischof Schutz und wandten sich schließlich an Herzog Erich den Älteren von Calenberg, der ihnen einen Schutzbrief ausstellte. Hierin verpflichtete er sich, das Kloster gegen Übergriffe aus Hildesheim zu schützen. Sollte sich das Calenbergische Land einmal der Reformation anschließen, sei es den Mönchen freigestellt, zum Stift Hildesheim zurückzukehren. Es kam jedoch anders: Nicht Braunschweig-Calenberg, sondern Hildesheim wurde 1542 evangelisch. Dadurch geriet das Kloster Marienrode im nunmehr reformierten Hildesheim in die außergewöhnliche Lage einer katholischen Enklave. Als später auch Braunschweig-Calenberg evangelisch wurde, schloss sich Marienrode, im Gegensatz zu anderen Klöstern wie Amelungsborn und Riddagshausen, nicht der neuen Lehre an: Es blieb katholisch. Auch wenn die reformatorischen Gedanken keinen nachhaltigen Einfluss auf das zisterziensische Klosterleben auszuüben schienen, sah sich die Kommunität gegen Ende des 16. Jh. dennoch wiederum vor große innerklosterliche Schwierigkeiten gestellt. Unter Abt Johann Hane (1561–1586) nahm das Gemeinschaftsleben keine gute Entwicklung. Das Klostervermögen wurde verschwendet, die Ordensbräuche und der Gottesdienst wurden immer mehr vernachlässigt. Bedingt durch die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges stand das Kloster alsbald erneut am Rand des Ruins. Die nahe bei Köln gelegene Zisterzienser-Abtei Altenberg im Bergischen Land kam den Mönchen zu Hilfe und bemühte sich um eine Erneuerung des Marienroder Klosterlebens. 1666 und in der folgenden Zeit setzte sie Äbte ein, die das Kloster wieder zu einer beachtlichen Blüte führten. Im 18. Jh. gelang es vor allem den Äbten Niward Bösen (1695–1717), Bernward Koven (1717–1726) und Eduard Joachim (1726–1748), sowohl die innere Ordnung zu straffen als auch die Gebäude des Klosters zu erweitern. Im Jahre 1792 wurde die am Westtor gelegene Wallfahrtskapelle St. Cosmas und Damian unter Abt Johannes Günther (1778–1809), mit dessen Amtszeit die lange Reihe der 52 Marienroder Zisterzienser-Äbte endete, von Grund auf neu erbaut. Durch den Reichsdeputationshauptschluss von Regensburg 1803 wurde das Fürstbistum Hildesheim dem Königreich Preußen zugesprochen. Da Marienrode unter hannoverscher Herrschaft stand, entging es vorerst der Aufhebung durch die Säkularisation. Als aber 1805 auch Hannover an Preußen fiel, erging es dem Kloster wie vielen anderen: Es wurde 1806 aufgehoben. Zu diesem Zeit-

Blick vom Gutshof auf den Westflügel des Klosters mit Westfassade der Klosterkirche, rechts Exerzitien- und Gästehaus, im Vordergrund denkmalgeschützter Taubenturm

punkt lebten in Marienrode 21 Professmönche und vier Novizen. Der letzte Konventuale von Marienrode, Jacob Vollmer, starb 1858 in Marienrode.

Das Kloster als Gutshof bis zur Neubesiedelung durch Benediktinerinnen

In den Jahren 1806–1806 wurde das Kloster als Gutshof genutzt und anfangs an den Amtmann Süllow verpachtet. Bereits 1811 wurde der gesamte Klosterbesitz zum Verkauf ausgeschrieben und an Carl August Baron von Malchus, den damaligen Finanzminister des Königreiches Westfalen, verkauft. Nach der Schlacht bei Leipzig 1813 nahm König Georg III. von Hannover wieder Besitz von Marienrode und übergab die Domäne auf Lebenszeit dem Generalleutnant und Oberforstmeister Carl Baron von Beaulieu-Marcconnay († 1855). Der Baron war verheiratet mit Gräfin Henriette von Egloffstein, die mit ihren drei Töchtern aus erster Ehe, Caroline, Julie und Auguste, zum Goethekreis zählte. Die Gräber der



Seite 9:
Klosterkirche
und Kloster-
gebäude von
Westen her
gesehen

Gräfinnen befinden sich auf einem kleinen Friedhof westlich der ehemaligen Stallungen. Nach dem Tod von Gräfin Henriette im Jahre 1864 ging die Domäne Marienrode wie das gesamte niedersächsische Kirchengut in die Verwaltung der im Jahre 1818 gegründeten Klosterkammer zu Hannover über. Bis 1986 wurde sie von elf Pächterfamilien bewirtschaftet. Die Klosterkirche diente den katholischen Christen als Pfarrkirche. 1831 überließ Bischof Godehard Joseph Osthaus von Hildesheim die Torkapelle St. Cosmas und Damian den evangelischen Christen als Gemeindekirche.

Neubesiedelung des Klosters Marienrode

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit im Jahre 1983 bemühte sich Bischof Dr. Josef Homeyer von Hildesheim in seiner Diözese neue Klöster anzusiedeln. Die Benediktinerinnen-Abtei St. Hildegard zu Rüdesheim-Eibingen erklärte sich am 11. November 1984 bereit, ein abhängiges Priorat in dem ehemaligen Zisterzienser-Kloster Marienrode zu errichten. So wurden mit der Klosterkammer Hannover Verhandlungen aufgenommen und Kloster, Pfarrkirche und Wirtschaftsgebäude von der katholischen Kirche Hildesheim käuflich erworben. Am 13. November 1985 wurde die Gründungsurkunde von Diözesanbischof Dr. Josef Homeyer und Äbtissin Edeltraud Forster OSB (Eibingen) unterzeichnet. Schon am 5. Mai 1988 zogen zehn Schwestern des Eibinger Konventes in Marienrode ein. Mit der Wiederaufnahme des feierlichen Chorgebetes begann in Marienrode nach einer Unterbrechung von 182 Jahren erneut ein Leben nach der Regel des hl. Benedikt. Zehn Jahre später, am 5. Mai 1998, wurde das Kloster zum selbständigen Konventualpriorat erhoben.

Die Baugeschichte der Klosterkirche St. Michael

Nähert man sich dem Kloster auf der heutigen Zufahrtsstraße von Osten, erblickt man zuerst das „typische“ Bild von Marienrode. Neben dem Teich erhebt sich eine recht stattliche Basilika, in Kreuzform aus Bruch- und Werkstein errichtet, über deren vier Giebel tragen ein zweigeschossiger barocker Dachreiter emporragt. Alle vier Giebel tragen ein Steinkreuz mit Lilienendungen.

Diese Kirche wurde unter Abt Heinrich von Bernten erbaut. Von ihm sind uns in einer Chronik auch Hinweise über bauliche Gegebenheiten des Klosters überliefert. Seine Angaben wurden durch

